Narada Purana

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Siva Prasad Tata.

Die Kumaras treffen Narada

Brahma hatte vier Söhne, die Kumaras, Sanaka, Sanandana, Sanata, Sanatana. Alle vier wurden Verehrer Vishnus, ständig auf der Suche nach Weisheit. Einst trafen die vier den Weisen Narada und baten ihn, über das Mysterium Vishnus zu sprechen. Narada begann zu erzählen.

Geographie

Vor der Schöpfung war nur Narayana. Als die Schöpfung nahte, vervielfältigte er sich in drei Gestalten. Brahma entstand aus seiner rechten Seite und bekam die Aufgabe der Schöpfung. Vishnu entstand aus seiner linken Seite, seine Aufgabe war die Erhaltung des Universums. Shiva entstand aus seiner Mitte, seine Aufgabe war die Auflösung des Universums.

Der weibliche Gegenpol war Shakti. Shakti teilte sich in zwei Teile Vidya (Wissen) und Avidya (Nichtwissen). Wissen bedeutet die Kenntnis über Brahman. Nichtwissen ist die Abwesenheit von Wissen und für das Leid in der Welt verantwortlich. Shakti hat viele Namen. Als Gefährtin Vishnus trägt sie den Namen Lakshmi. Als Gefährtin Shivas trägt sie den Namen Parvati. Als Gefährtin Brahmas trägt sie den Namen Sarasvati. Doch sind sie alle die Manifestationen der einen Kraft.

Brahma und Sarasvati sind verantwortliche für die Schöpfung. Vishnu und Lakshmi sind verantwortlich für die Erhaltung. Shiva und Parvati sind verantwortlich für die Auflösung.

Das Universum besteht aus fünf Elementen (Panchabhuta) - Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther.

Es ist in vierzehn Regionen (Chaturdashaloka) unterteilt. Sieben höhere Regionen Bhuloka, Bhuvarloka, Svarloka, Maharloka, Janaloka, Satyaloka und sieben niedere Regionen Atala, Vitala, Sutala, Nitala, Mahatala, Rasatala, Patala.

Jede der vierzehn Regionen hat ihre Bewohner, Berge und Flüsse. Die Erde ist Bhuloka und aufgeteilt in sieben Regionen (Saptadvipa) Jambudvipa, Plakshadvipa, Shalmaladvipa, Kushadvipa, Kraunchadvipa, Shakadvipa, Pushkaradvipa. Bhuloka ist umgeben von sieben Ozeanen (Saptasamudra) Lavana, Ikshu, Sura, Ghrita, Dadhi, Dughdha, Jala.

Bharatavarsha (Indien) liegt in Jambudvipa. Es ist das Land, das im Süden von dem Ozean Lavana umgeben ist und im Norden von den Himalaya Bergen. Bharatavarsha ist ein wunderschöner Ort, selbst die Götter wünschen, dort geboren zu werden. Ein weiterer Name ist Karmabhumi. Karma bedeutet Tat, deshalb ist es das Land, in dem Taten vollbracht werden. Bhoga bedeutet Genuss. Bhogabhumi ist ein Ort, an dem die Früchte der Taten genossen werden. Bharatavarsha ist nicht Bhogabhumi, es ist Karmabhumi. Die Früchte der Taten, vollzogen in Bharatavarsha, können überall genossen werden. Gute Taten werden in den höheren, schlechte in den niederen Regionen genossen.

In Bharatavarsha geboren zu werden gibt die Möglichkeit, gute Taten zu vollbringen. Wer diese Gelegenheit nicht wahrnimmt, handelt wie einer, der ein Gefäß mit Amrita gegen ein Gefäß voll Gift tauscht. Wer im Himmel für seine guten Taten belohnt werden möchte sollte nur gute Taten vollbringen. Bei schlechten Taten sollte man immer sein Karma im Auge behalten.

Mrikandu

Ohne Glaube kann nichts erreicht werden. Vishnu verachtet Gebete und Darbringungen von Ungläubigen. Glaube und Hingabe sind wie eine Mutter. So wie die Mutter die Zuflucht aller Wesen ist, so sind Glaube und Hingabe die Zuflucht derer, die an Vishnu glauben.

Der Weise Mrikandu betete und meditierte an dem besonders heiligen Pilgerort. Er fühlte sich mit allen Wesen verbunden. Indra und andere Götter waren von Mrikandus Meditation derart beeindruckt, dass sie an den Ufern des Ozeans ebenfalls begannen, zu Vishnu zu beten: ‚Herr, erlöse uns von Mrikandus Meditation. Er wird dafür eine hohe Gunst erwarten, uns aus dem Himmel vertreiben und unterdrücken.'

Vishnu erschien den Göttern, um sie zu beruhigen. Sein Körper strahlte wie Millionen Sonnen, er war gelb gekleidet, mit Juwelen geschmückt, seine Augen glichen Lotusblüten, er trug Muschel, Diskus und Keule (Vishnus Insignien) in Händen: ‚Ich kenne Mrikandu. Er ist ein rechtschaffener und guter Mensch. Ich bin sicher, dass er nicht plant, euch zu unterdrücken. Nur Verblendete vollziehen Meditation um die Gunst zu erhalten, andere zu unterdrücken. Ich werde zu Mrikandu gehen und ihn fragen was er erbittet.'

Nachdem er die Götter gesegnet hatte, ging Vishnu zu Mrikandu. Der Weise war beglückt und fiel ihm zu Füßen. Vishnu sprach: ‚Ich erfreue mich an deiner Meditation. Welche Gunst wünschst du?'

‚Du bist mir erschienen, du, der selbst für die Götter nicht leicht zu erreichen ist. Was könnte ich noch erwarten. Ich habe keine Wünsche.'

‚Das kann nicht sein. Es würde sich herumsprechen, dass Vishnu vor seinem Gläubigen erscheint und ihm keine Gunst gewährt. Ich sage dir was wir tun, ich werde dir als Sohn geboren werden. Jeder Familienstamm, in dem ich erscheine ist gesegnet.' Vishnu segnete Mrikandu und entschwand.

Markandeya

Mrikandu hatte einen Sohn mit Namen Markandeya. Da Markandeya durch Vishnu geboren war strahlte er einen Glanz aus und war ein großer Weiser, der alle heiligen Texte beherrschte.

Die Welt wird in Zyklen zerstört und mit Wasser geflutet. Alle Wesen werden vernichtet. Doch Markandeya wurde von Vishnu verschont. Er schwamm auf der Oberfläche wie ein Blatt für lange, lange Zeit.

Die kleinste Zeiteinheit ist ein Nimesha, fünfzehn Nimeshas sind ein Kashtha, dreißig Kashthas sind ein Kala und dreißig Kalas sind ein Kshana. Sechs Kshanas sind ein Danda, zwei Dandas sind ein Muhurta, dreißig Muhurtas sind ein Tag. Dreißig Tage hat der Monat, jeder Monat hat zwei Pakshas (Mondphasen) von je fünfzehn Tagen. Zwei Monate sind ein Ritu (Jahreszeit), drei Ritus sind ein Ayana (Reise der Sonne). So hat das Jahr sechs Ritus und zwei Ayanas.

Die zwei Ayanas sind Uttarayana und Dakshinayana, wenn die Sonne nach Norden bzw. nach Süden zieht. Ein Menschenjahr ist gleich einem Tag der Götter. Uttarayana ist der Tag der Götter, Dashinayana ist die Nacht der Götter.

Zwölftausend Götterjahre sind ein Mahayuga. Jedes Mahayuga hat vier Perioden Satya Yuga, Treta Yuga, Dvapara Yuga, Kali Yuga.

Zweitausend Mahayugas sind ein Tag für Brahma. Vier Manvantaras hat jeder Tag Brahmas, ebenso viele hat seine Nacht. In dieser wird die Welt zerstört. Ein Tag Brahmas ist ein Kalpa.

Hundert Jahre Brahmas entsprechen einem Tag Vishnus.

So kann man sich vorstellen wie lange Markandeya auf den Wassern schwamm, eine Nacht Brahmas. Markandeya hatte Angst, doch betete er weiter zu Vishnu und war geschützt.

Die Ganga

Einer der heiligsten Pilgerorte ist der Zusammenfluss der Flüsse Ganga und Yamuna. Wer darin badet erhält Gesundheit, Wohlstand, ein hohes Alter und ist von allen schlechten Taten befreit. Selbst Götter und Weise baden hier. Die Ganga entspringt den Füßen Vishnus. Die Yamuna ist die Tochter Suryas.

Die Ganga ist so heilig, dass selbst der Gedanke an sie von allem Leid. Man kann in allen heiligen Flüssen baden, doch die Verdienste entsprechen nur einem Sechzehntel eines Bades in der Ganga. Wer sein Haupt mit Schlamm aus der Ganga bedeckt wird Shiva gleich. Drei Dinge sind Vishnu heilig, die Ganga, die Tulsi Pflanze und der Staub von den Füßen seiner Anhänger.

König Bahu

König Vrika entstammte der Sonnen Dynastie (Suryavamsa). Sein Sohn war Bahu, der nach dem Tod des Vaters König wurde. Er war ein tugendhafter, weiser König, regierte die Erde gut und besiegte alle Feinde. Die vier Kasten wichen nicht von ihren jeweiligen Pflichten ab, seine Untertanen waren glücklich, es regnete reichlich und die Ernte war gut. Die Weisen gingen ihren Meditationen nach. Das Böse verließ die Erde. Neunzigtausend Jahre regierte Bahu. Sein Erfolg stieg ihm zu Kopf. Er dachte: Ich regiere über die Welt, führte viele Pferdeopfer (Ashvamedha Yajna) durch und habe alle Macht. Warum sollte außer mir noch jemand verehrt werden? Ich kenne die heiligen Schriften, keiner kann mir gleich sein.

Diese Selbstherrlichkeit brachte das Böse zurück. Jugend, Wohlstand, Macht über andere und Mangel an Weitblick führen ins Unglück. Leider waren sie alle in König Bahu vorhanden. Gier und Neid stiegen in ihm auf, er machte sich immer mehr Feinde.

Unter diesen Feinden waren die Haihayas und die mit ihnen aliierten Talajanghas. Und da sich der König vom Pfad der Tugend abgewandt hatte, wandten sich auch Vishnu und Lakshmi von ihm ab. Nach einer gewaltigen Schlacht, die sich nur über einen Monat hinzog, besiegen die Haihayas und die Talajanghas Bahu. Sie nahmen sein Reich ein und verbannten ihn in die Wälder.

Bahu wurde nun für seine Untaten bestraft. Mit seiner Frau, Yadavi, suchte er Schutz in der Einsiedelei des Weisen Aurva. Der Weg dorthin war lang und sie litten unter Hunger und Durst. Endlich entdeckten sie einen Teich aus dem sie trinken und einen Baum unter dem sie ausruhen konnten. Auf dem Baum lebten viele Vögel. Sie sprachen untereinander: ‚Versteckt euch, der böse Bahu ist gekommen. Am besten schaut man ihn gar nicht an.'

Bahu hörte diese Unterhaltung und merkte, dass auch die Menschen schlecht über ihn sprachen. Selbst seine Untertanen waren nicht traurig, als er des Landes verwiesen wurde. Er fühlte sich so schlecht, dass er nicht mehr weiterleben wollte. Seine Gesundheit nahm ab, er alterte schnell und starb wenige Tage nachdem er die Einsiedelei Aurvas erreicht hatte. Seine Frau wollte sich mit ihm verbrennen, doch Aurva hielt sie davon ab, da sie schwanger war und damit einen Mord vollzogen hätte. Aurva versprach ihr, dass sie die Mutter eines mächtigen Königs werden würde. Yadavi hörte auf Aurva, vollzog die Sterberiten für ihren Mann und blieb bei Aurva.

Sagara

Yadavi gebar einen Sohn, Sagara. Aurva zog den Jungen auf, lehrte ihn die heiligen Schriften, die Kriegskunst und die Aufgaben eines Königs. Sagara lernte gut und wurde mutig und kräftig. Eines Tages fragte Sagara seine Mutter: ‚Wer und wo ist mein Vater? Ohne Vater ist man verflucht.'

Yadavi hatte ihrem Sohn bisher nichts von König Bahu erzählt. Doch nun hatte sie keine Wahl. Als Sagara hörte, dass seine Eltern aus ihrem Königreich vertrieben wurden schwor er Rache und verabschiedete sich von seiner Mutter und von Aurva.

Der Weise Vasishtha war der Haupt-Priester und Guru Bahus. Deshalb sollte Vasishtha ebenso Sagaras Priester und Guru sein. Sagara suchte ihn auf und erhielt seinen Segen. Der Weise überreichte ihm heilige Waffen und einen wunderbaren Bogen. So ausgestattet war er unbesiegbar und überwältigte die Feinde seines Vaters. Einige wurden getötet, andere flohen zu Vasishtha, doch Sagara verfolgte sie. Er bat Vasishtha: ‚Lasse mich sie töten, schütze sie nicht.' Vasishtha erwiderte: ‚Nein, lasse sie am Leben. Nutzloses Töten bringt nichts. Sie werden für ihre Untaten später bezahlen. Lade die Schuld des Tötens nicht auf dich, nachdem sie Zuflucht gesucht haben.'

Sagara ließ seine Feinde am Leben, doch bestrafte er sie. Die Shakas mussten sich das Haar scheren. Die Yavanas mussten langes Haar tragen. Andere mussten ihre Bärte abrasieren. Wieder andere durften nicht mehr nach den Veden leben.

Vasishtha krönte Sagara zum König. Er hatte zwei Frauen, Keshini, die Tochter des Königs von Vidarbha, und Sumati.

Auch Aurva hatte von Sagaras Krönung und Heirat gehört, er kam, um ihn zu segnen und seinen Frauen zwei Wünsche zu gewähren: ‚Eine wird einen Sohn haben, die andere wird sechzigtausend Söhne haben. Sage mir, wie sie sich entscheiden.'

Keshini entschied sich für den einen Sohn, Sumati für die sechzigtausend Söhne. Aurva ging zurück in seine Einsiedelei.

Keshini gebar einen Sohn, der ein schlechter Mensch wurde, deshalb wurde er Asmanjas genannt. Sumati gebar sechzigtausend Söhne, auch sie wurden schlechte Menschen.

Zuerst ignorierte Sagara die Untaten seiner Söhne, wertete sie als Dummheiten der Jugend. Asmanjas' Sohn war Anshuman, der sich zu einem rechtschaffenen Menschen entwickelte.

Doch Asmanjas und seine Brüder taten weiterhin was sie wollten. Sie störten die Opferzeremonien und verlachten die Frommen. Sie beanspruchten die Darbringungen an die Götter für sich, entführten Apsaras und stahlen die Blüten des heiligen Parijat Baumes. Sie tranken und raubten, planten sogar einen Krieg gegen ihren Vater. Indra und die Götter berieten, wie man Asmanjas und seine Brüder in die Schranken weisen könne.

Der Weise Kapila war ein Verehrer Vishnus und fast so mächtig wie er. Kapila hatte eine Einsiedelei in der Unterwelt. Die Götter machten sich auf den Weg dorthin und baten: ‚Großer Weiser, bitte befreie uns von Sagaras Söhnen.'

Kapila sprach: ‚Macht Euch keine Sorgen, das Schicksal wird sie bestrafen. Geht ruhig zurück in den Himmel.'

König Sagara vollzog ein Pferdeopfer, das Vasishtha und andere große Weise ausführten. In dieser Zeremonie ist das Pferd ein wichtiger Bestandteil. Es wird freigelassen und darf herumstreifen wohin es will. In einem günstigen Moment stahl Indra das Pferd und brachte es in die Unterwelt zu Kapila.

Sagaras Söhne hatten das Pferd zu begleiten. Nun suchten sie zuerst in den höheren Welten und da sie das Pferd nicht fanden kamen sie zu dem Schluss, dass es nur in der Unterwelt sein könne. Sie gingen an die Ufer des Ozeans, jeder von ihnen grub ein Loch in den Boden und so betraten Asmanjas und seine sechzigtausend Brüder die Unterwelt, wo sie zu Kapilas Einsiedelei kamen. Kapila saß in tiefer Meditation, ihnen war klar, dass nur er das Pferd gestohlen haben konnte. Sie fesselten ihn. Kapila ließ sich in seiner Meditation nicht stören. Da traten sie nach ihm. Verärgert starrte er die Prinzen an und verbrannte sie mit seinem Blick zu Asche. Selbst die Schlangen flüchteten und versteckten sich im Ozean. König Sagara weinte seinen Söhnen keine Träne nach, im Gegenteil, er war froh, sie los zu sein.

Nun musste nur noch das Pferd zurückgebracht werden, um das Opfer vollziehen zu können. Es gab ein Gesetz, dass der, der keinen Sohn hat, kein Pferdopfer vollziehen durfte. Deshalb adoptierte Sagara Anshuman und bat ihn, das Pferd zu holen.

Anshuman ging in die Unterwelt zu Kapila und sprach: ‚Bitte vergib meinen Onkeln und meinem Vater. Weise vergeben jedem, sie sind wie Sandelholz, das für jeden duftet.'

‚Ich habe Freude an dir, ich gewähre dir eine Gunst.'

‚Bitte erkläre mir, wie meine Brüder und mein Vater in den Himmel kommen können. Mehr wünsche ich nicht.'

‚Dein Enkel wird die Ganga vom Himmel holen. Wenn das geschehen ist werden dein Vater und deine Onkel in den Himmel eingehen und ihre schlechten Taten werden ihnen vergeben sein. Nimm nun das Opferpferd und sei gesegnet.'

Anshuman ging zu Sagara zurück und erzählte was geschehen war. Anshuman hatte einen Sohn, Dilipa und Dilipas Sohn war Bhagiratha. Bhagiratha brachte die Ganga auf die Erde.

Einer von Bhagirathas Nachkommen war König Sudasa. Sudasas Sohn war Saudasa. Vasishtha verfluchte Saudasa, ein Dämon zu werden. Doch sobald er mit den heiligen Wassern der Ganga in Berührung komme, werde er wieder ein Mensch.

König Saudasa

Saudasa war ein rechtschaffener König, der dreißigtausend Jahre lang regierte. Er war in den heiligen Schriften belesen, vom Glück begünstigt, wohlhabend und gesegnet mit vielen Söhnen und Enkeln. Eines Tages ging er mit seinen Soldaten und Ministern zur Jagd. Während er einer Beute nachjagte wurde er von seinen Begleitern getrennt. Plötzlich stand er vor zwei Tigern. Einen tötete er mit seinem Pfeil, doch bevor er starb nahm er die Gestalt eines riesigen Dämons an. Der zweite sprach: ‚Ich werde deine Tat rächen' und entschwand.

Saudasa war durch dieses Ereignis verunsichert und verängstigt. Als er wieder mit seinen Gefährten zusammentraf erzählte er was geschehen war, dann gingen sie in die Hauptstadt zurück. Nachdem ein paar Tage vergangen waren entschloss er sich, ein Pferdeopfer zu vollziehen. Vasishtha und weitere Weise wurden geladen, um als Priester zu agieren. Nach dem Opfer nahm Vasishtha ein Bad.

Da erschien der Dämon, der zuvor ein Tiger war, vor Saudasa in Gestalt Vasishthas und sprach: ‚König, ich nehme nun ein Bad, bitte koche in der Zwischenzeit eine Mahlzeit für mich.'

Saudasa beauftragte seinen Koch, für Vasishtha zu kochen. Der Dämon jedoch hatte die Gestalt des Kochs angenommen und brachte ein Stück gekochtes Menschenfleisch. Saudasa bemerkte nichts und wartete geduldig auf den Weisen, dass er von seinem Bad zurückkomme. Als der wahre Vasishtha kam servierte Saudasa ihm das Menschenfleisch. Vasishtha bemerkte dies natürlich sofort und wurde zornig und verfluchte ihn, ein menschenfressender Dämon zu werden. Der König verstand nicht was geschah und war über den ungerechten Fluch so erbost, dass er seinerseits versuchte, Vasishtha zu verfluchen. Madayanti, die Frau des Königs, hielt ihn ab: ‚Bist du von Sinnen? Wie kannst du deinen eigenen Guru verfluchen. Zügele deinen Ärger. Was geschah ist geschehen, wie kannst du Vasishtha dafür verantwortlich machen?'

Madayantis Worte taten ihre Wirkung. Saudasa nahm Wasser in seine Hände, rezitierte Mantren und sprenkelte das Wasser über seine Füße, sie wurden sofort schwarz. Ab diesem Zeitpunkt hieß er Kalmashapada (Kalmasha – schwarz, Pada – Fuß). Er berührte Vasishthas Füße und bat um Vergebung. Vasishtha erkannte, dass er voreilig gehandelt hatte und sprach: ‚Ein Fluch kann nicht zurückgenommen werden. Du wirst allerdings nur für zwölf Jahre als Dämon leben müssen. Danach wirst du wieder menschliche Gestalt annehmen.'

Der unglückliche König zog sich als Dämon in den Wald zurück. Als er alle Wesen des Waldes aufgegessen hatte zog er in einen anderen Wald. Dies ging so weiter bis er eines Tages zum Fluss Narmada kam, an dessen Ufern ein Weiser mit seiner Frau lebte. Saudasa nahm sich den Weisen und wollte ihn verspeisen. Seine Frau bat ihn: ‚Du bist nicht wirklich ein Dämon, du bist König Saudasa. Erinnere dich, dass du zu der berühmten Sonnen Dynastie gehörst. ‚Verschone mich und meinen Mann.' Saudasa kümmerten die Worte nicht, er aß den Weisen auf.

Die Frau des Weisen verfluchte Saudasa daraufhin: ‚Du hast meine Bitte nicht erhört, du wirst sterben, sobald du deine Frau berührst und du wirst für lange Zeit als Dämon leben müssen.'

Saudasa erwiderte: ‚Ich habe nur ein Vergehen begangen, dass ich deinen Mann aufaß. Doch du verfluchst mich zwei Mal. Zwei Flüche für ein Vergehen sind ungerecht. Deshalb verfluche ich dich, eine Dämonin zu werden.' Nun zogen zwei Dämonen herum. Als sie wieder an den Narmada

kamen war dort in einen Banyan Baum ein weiterer Dämon eingezogen. Er fragte sie: ‚Wer seid ihr beiden?' Sie erzählten ihre Geschichte und fragten den Dämon wer er sei.

‚Ich war ein Brahmane mit Namen Somadatta und lebte im Königreich Magadha. Ich hatte meinen Guru beleidigt und war von diesem verflucht worden, ein Dämon zu werden.'

Als sie ihre Geschichten ausgetauscht hatten lebten sie zu dritt an den Ufern des Narmadas.

Eines Tages kam der Brahmane Garga aus Kalinga vorbei. Die drei Dämonen freuten sich riesig über diese feine Nahrung. Doch Garga betete sofort zu Shiva und Vishnu und so konnten ihm die Dämonen nichts anhaben. Verwirrt sprachen sie zu Garga: ‚Du musst ein Heiliger sein. Viele Brahmanen haben wir verspeist, du bist der erste, dem wir uns nicht einmal nähern können. Nur du kannst uns retten, bitte sprenkle etwas Wasser von der Ganga auf unsere Körper.'

Garga war überrascht, drei Dämonen baten um Wasser von der Ganga. Doch er kam ihrer Bitte nach. Sofort nahmen die Dämonen göttliche Gestalt an, Somadatta und die Frau gingen direkt in den Himmel ein. Saudasa pilgerte nach Varanasi, danach ging er zurück in sein Königreich und nahm seine Regentschaft wieder auf.

Aditis Askese

Der Brahmane Kashyapa heiratete zwei von Dakshas Töchtern, Diti und Aditi. Aditi gebar die Götter, Diti die Dämonen. Götter und Dämonen konnten sich von Anfang an nicht leiden und kämpften ständig gegeneinander.

Die Dämonen hatten einen mächtigen König, Bali, Sohn von Virochana, Enkel von Prahlada. Bali hatte die Welt bereits erobert und machte sich nun auf, sich den Himmel zu unterwerfen. Seine Reichtümer waren nicht zu beschreiben, er besaß Millionen von Elefanten, Pferden, Wagen sowie eine riesige Armee. Seine Berater waren Kumbahanda und Kupakarna. Bali hatte hundert Söhne, die ihrem Vater gleich waren an Mut und Weisheit. Sein ältester Sohn war Vana.

Balis Eroberung des Himmels schwor einen gewaltigen Krieg mit den Göttern herauf. Zahllose Pfeile verdunkelten die Sonne, die Räder der Wagen donnerten, das Flirren der Bogen erfüllte das Schlachtfeld. Alle Lebewesen befürchteten, das Universum würde zerstört.

Die Dämonen warfen Berge nach Indra, der sie jedoch mit seinen Pfeilen abschoss. Elefanten kämpften gegen Elefanten, Pferde gegen Pferde, Wagen gegen Wagen. Blut floss und das Schlachtfeld war mit Toten übersät. Tausend Jahre dauerte der Kampf an, am Ende hatten die Dämonen die Götter besiegt. Sie mussten aus dem Himmel fliehen und, in Gestalt von Menschen, auf der Erde leben.

Bali war kein schlechtes Wesen, er war ein hingebungsvoller Verehrer Vishnus. Er vollzog viele Opfer und regierte Erde, Himmel und Unterwelt gut.

Aditi allerdings war traurig, ihre Söhne derart leiden zu sehen. Sie wünschte, dass die Dämonen besiegt und Indra wieder in den Himmel einziehen sollte. Sie zog sich in den Himalaya zurück und betete zu Vishnu. Mal meditierte sie im Sitzen, mal im Stehen, mal stand sie auf einem Bein, mal auf ihren Zehen, mal aß sie nur Früchte, dann nur Blätter oder lebte nur von Wasser. Zum Schluss gab sie Essen und Trinken ganz auf. Tausend Jahre vollzog sie diese Askese für Vishnu.

Bali wusste von Aditis Askese und schickte Freunde aus, um sie zu stören. Sie erschienen in Gestalt von Göttern vor Aditi und sprachen: ‚Mutter, bitte gib diese Askese auf. Dein Körper leidet. Du tust das alles für uns, doch glaubst du, wir überleben, wenn unsere Mutter stirbt?'

Aditi hörte nicht zu, sie führte ihre Askese fort und das verärgerte die Dämonen. Aus diesem Ärger entstand Feuer, das Aditi zu verbrennen drohte. Doch so stark war ihre Askese, dass das Feuer ihr nichts anhaben konnte. Dafür brannte das Feuer den gesamten Wald nieder und all die Dämonen, die sich darin aufgehalten hatten.

Bali und die Zwerg Inkarnation (Vamana) Vishnus

Vishnu erschien vor Aditi: ‚Ich bin erfreut über deine Askese, welche Gunst wünschst du?'

‚Bitte befreie meine Söhne von den Dämonen'

‚Ich werde als dein Sohn geboren werden und in dieser Gestalt deine Söhne befreien.'

Nach ein paar Tagen gebar Aditi einen Zwerg.

Bali hatte gerade ein Opfer begonnen, der Priester war Shukra. Viele Weise kamen dazu und ein Zwerg. Shukra erkannte, dass der Zwerg kein anderer als Vishnu sein konnte und warnte Bali: ‚Sei vorsichtig, der Zwerg ist Vishnu. Gewähre ihm keine Gunst und versprich ihm nichts. Ich bin sicher er ist gekommen um dich zu vernichten.'

‚Das ist unmöglich. Es ist ein Glück für mich, dass Vishnu meinem Haus die Ehre erweist. Wie könnte ich ihm einen Wunsch verwehren?' So ging Bali auf den Zwerg zu und fragte: ‚Ich bin erfreut, dich zu sehen, womit kann ich dir dienen?'

‚Ich brauche ein wenig Land auf dem ich ungestört beten kann. Bitte schenke mir so viel Land wie ich mit drei Schritten ausmessen kann.'

Gern gewährte Bali diesen Wunsch. Doch in diesem Moment wurde der Zwerg zum Riesen, setzte seinen ersten Schritt in den Himmel, den zweiten auf die Erde, da kein Zwischenraum mehr war, setzte er seinen dritten Schritt in das Reich Brahmas. Dadurch wurde das Universum in zwei Teile geteilt und eine Menge Wassers ergoss sich. Dieses Wasser berührte Vishnus Fuß und floss hinab auf den Berg Meru. Das war die Geburt der Ganga. Nun war kein Platz mehr für Bali. Doch erfreut durch seine Hingabe gewährte ihm Vishnu die Gunst, zusammen mit allen Dämonen in der Unterwelt leben zu dürfen.

Bhagiratha und Ganga

In Sagaras Linie wurde König Bhagiratha geboren. Er war ein rechtschaffener, mutiger und weiser König, der regelmäßig die vorgeschriebenen Feueropfer vollzog. Yama selbst kam, um sich von Bhagiratha zu überzeugen.

Der König begrüßte Yama ehrenvoll: ‚Ich bin gesegnet, dass ein großer Gott wie du einen kleinen Sterblichen wie mich besucht. Bitte sprich zu mir über den Dharma. Was zeichnet den Tugendhaften aus, was den nicht Tugendhaften?'

Yama sprach zu Bhagiratha über die Taten, die Punya (Ansammlung guter Handlungen) vermehren: ‚Seinen Wohlstand den Brahmanen zu schenken oder sie anzustellen. Einen Teich zu graben. Einen Tempel für Shiva oder Vishnu zu erbauen. Das beste Material dafür ist Gold. Danach kommen die Materialien Kristall, Stein, Holz. Die Pflege eines Teiches oder eines Tempels. Das Spenden von Land oder Vieh. Das Pflanzen von Bäumen und das Anlegen von Gärten. Wer einen Tulsi Busch pflanzt ist ewig gesegnet. Das Bildnis Vishnus oder Shivas mit Milch, Kokosnussmilch, Zuckerrohrsaft oder Ghie zu übergießen führt direkt in den Himmel.

Folgende Tage in der zunehmenden, hellen Phase des Mondes (Shukla Paksha) sind besonders segensreich für die Verehrung Shivas und Vishnus: Panchami (der fünfte Tag), Ashtami (der achte Tag), Ekadashi (der elfte Tag), Dvadashi (der zwölfte Tag), Chaturdashi (der vierzehnte Tag), Purnima (Vollmond), Sonnen- und Mondfinsternis.

Punya ergibt weiterhin das Speisen der Hungrigen. Das Einölen und Massieren der Füße eines Gastes. In Not Geratenen Zuflucht zu gewähren. Das Spenden von Kühen, Büffeln, Joghurt, Milch, Ghie, Honig, Zuckerrohr, Duft, Blüten, Früchten, Wissen, Gold, Juwelen, Bildnissen Shivas und Vishnus.

Wer Punya reichlich angesammelt hat spricht nicht schlecht über andere, verkehrt nur mit Rechtschaffenen, hat seine Sinne unter Kontrolle, isst nicht übermäßig, bedient Gäste, Brahmanen und Lehrer und hat seinen Geist auf Gott gerichtet.'

Dann sprach Yama über die Taten, die Papa (Ansammlung schlechter Taten) vermehren und deren Folgen in den verschiedenen Narakas: ‚Narakas sind entweder extrem heiß oder extrem kalt. Folgende Leiden erwarten den Übeltäter: Er muss sein eigenes Fleisch essen. Er wird in Feuer gebraten. Er wird mit Steinen beworfen. Er wird mit dem Kopf nach unten aufgehängt. Er wird einen Berg hinabgerollt. Er muss auf glühenden Kohlen liegen. Er wird ohne Unterlass geschlagen. Sein Körper wird mit Schwertern aufgeschlitzt. Er wird von Schlangen und Skorpionen gebissen. Um alle verschiedenen Arten des Leidens in den Narakas zu beschreiben bräuchte man tausend Jahre.

Folgendes führt in einen Naraka: Einen Brahmanen zu töten. Wein zu trinken. Gold zu stehlen. Brahmanen oder Alte zu kritisieren. Sein Versprechen nicht zu halten. Egoistisch zu sein. Sich an Medizin oder Astrologie heranzuwagen, ohne die Schriften dazu gelesen zu haben. Die heiligen Schriften ohne das nötige Wissen zu interpretieren. Mit einem Shudra zu speisen. Verleumdung, Lüge, Stolz, Betrug, Diebstahl, Mord. Wer sich mit schlechten Menschen einlässt wird ein schlechter Mensch.

Ein Vergehen kann gesühnt werden, der Mord an einem Brahmanen. Nicht gesühnt werden können, ein Bildnis von Shiva oder Vishnu zu verehren, das vorher von einem Shudra oder eine Frau verehrt wurde, denn Shudras und Frauen dürfen die Bildnisse von Shiva und Vishnu nicht berühren. Einen Brahmanen zu hassen. Den Lehrer oder die Veden zu kritisieren. Der Übertritt eines Brahmanen zum Buddhismus.

Nachdem die Übeltäter in dem Naraka für ihre Vergehen bestraft wurden, werden sie wiedergeboren. Die Wiedergeburten bei extrem schweren Vergehen erfolgen in dieser Reihenfolge: als Baum, Wurm, Schlange, Tier, als ein Mensch, der nicht an die Veden glaubt oder als armer Brahmane. Oder man muss folgende Leben verbringen: Sieben Leben als Esel, zehn Leben als Hund oder Schwein, hundert Jahre als Wurm oder Ratte, zwölf Jahre als Schlange. Tausend Leben danach als Tier, bis der Übeltäter schließlich als Kuh geboren wird. Danach müssen sieben Leben als Kastenloser verbracht werden, sechzehn Leben als Shudra, zwei Leben als Kshatriya und zwei Leben als Vaishya. Danach folgt die Wiedergeburt als Brahmane, jedoch als ein armer oder kranker.

Vishnu befreit den Menschen vom Bösen. Hingabe an Vishnu ist von höchster Wichtigkeit, doch gibt es verschiedene Formen der Hingabe. Die drei Grundeigenschaften (Guna) sind Sattva, Rajas, Tamas. Sattva ist Reinheit, Rajas ist Leidenschaft, Tamas ist Trägheit. So ist Sattva der erste, Rajas der mittlere, Tamas der unterste Guna. Hingabe an Vishnu ist mit diesen Gunas verbunden.

Zu Vishnu zu beten, damit ein anderer vernichtet wird ist Adhama Tamas.
Nur zum Schein zu Vishnu zu beten ist Madhyama Tamas.
Hingabe zu Vishnu aufzubauen und sich an anderen zu orientieren ist Uttama Tamas.

Von Vishnu als Gegenleistung für Hingabe Wohlstand zu erbeten ist Adhama Rajas.
Von Vishnu Ruhm zu erbitten ist Madhyama Rajas.
Von Vishnu Befreiung von der Illusion der Erscheinungswelt zu erbitten ist Uttama Rajas.

Zu Vishnu zu beten, um Vergebung von Untaten zu erbitten ist Adhama Sattva.
Zu Vishnu zu beten, weil Vishnu Gebete gern hört ist Madhyama Sattva.
Zu Vishnu zu beten aus reiner Hingabe ist Uttama Sattva.

Das sind die neun verschiedenen Arten der Hingabe an Vishnu. Doch gibt es noch eine weitere, und sie ist die erhabenste, Uttamottama. Hier sieht sich der Gläubige nicht mehr als verschieden von Vishnu. Die Einheit der verkörperten Seele und der kosmischen Seele ist erkannt.

Nun, König, habe ich alle deine Fragen beantwortet. Sei rechtschaffen und erfolgreich. Regiere gut und gebe dich Vishnu hin. Doch vergiss nicht, es gibt keinen Unterschied zwischen Vishnu und Shiva, eins sind sie. Deine Vorfahren waren schlecht und schmoren nun im Naraka. Sie werden befreit, sobald das Wasser der Ganga ihre Asche berührt. Ich segne dich.'

Yama entschwand. Bhagiratha beschloss, sich in Askese zu begeben, um die Ganga vom Himmel auf die Erde zu bringen. Er machte sich auf in den Himalaya, um zu meditieren. An den Ufern des Flusses Godavari hatte der Weise Bhrigu seine Einsiedelei. Im nahen Wald lebten Elefanten, Pfauen, Vögel und die schönsten Blumen blühten. Bhagiratha erwies Bhrigu die Ehre und sprach: ‚Großer Weiser, du kennst die Schöpfungsgesetzte und die heiligen Schriften. Bitte lehre mich, wie ich Vishnu erfreuen kann.'

‚König, du bist gesegnet, sonst würdest du nicht versuchen, deine Vorfahren zu befreien. Sei wahrhaftig, lüge nie, umgib dich mit guten Menschen. Übe dich in Nicht-Verletzen und, das ist das Wichtigste, meditiere stets auf Vishnu. Das wird dir Punya bringen.'

‚Was ist Wahrhaftigkeit? Was ist Nicht-Verletzen? Wer sind die guten Menschen? Was ist Punya? Wie verehrt man Vishnu? Bitte beantworte meine Fragen.'

‚Wahrhaftigkeit besteht daraus, nach den Vorgaben der Veden zu leben. Nicht-Verletzen bedeutet, keinem Wesen Schmerz zuzufügen. Gute Menschen lieben selbst ihre Feinde, beachten die Religion und haben einen forschenden Geist. Dies vermehrt Punya. Es gibt keine speziellen Riten für die Verehrung Vishnus. Doch sei dir bewusst, dass Vishnu das Universum durchdringt, dass er der Urgrund allen Seins ist und dass alle Wesen aus ihm entstehen.'

Ausgestattet mit dieser Weisheit verabschiedete sich Bhagiratha von Bhrigu und ging in den Wald, um sich in Askese zu vertiefen. Er lebte von Früchten und Wurzeln und brachte Vishnu Blätter, Blüten, Früchte und Wasser dar. Nach einigen Jahren begann er, seinen Atem nach den Regeln des Pranayamas zu kontrollieren. Sechzigtausend Jahre verbrachte Bhagiratha so, bis eines Tages Rauch aus seinen Nasenlöchern kam, so machtvoll war seine Askese.

Die Götter befürchteten, dass Bhagiratha eine Gunst erwirken könne, die ihn befähigte, sie aus dem Himmel zu vertreiben. Deshalb machten sie sich auf den Weg nach Kshiroda und beteten zu Vishnu. Vishnu erschien ihnen und versicherte ihnen, dass Bhagiratha keine derartigen Absichten hege. Er werde aber auf jeden Fall herausfinden was er genau wünsche. So erschien Vishnu vor Bhagiratha, dieser fiel ihm zu Füßen.

‚Bhagiratha, ich weiß, dass du deine Ahnen befreien möchtest. Shiva ist nicht verschieden von mir. Wir sind ein und derselbe. Bete zu Shiva, er wird dir deine Wünsche erfüllen.'

Nachdem Vishnu gegangen war, begann Bhagiratha, zu Shiva zu beten. Shiva erschien ihm. Er hatte fünf Häupter und zehn Arme, den Halbmond trug er im Haar, Schlangen um den Hals, bekleidet war er mit der Haut eines Elefanten.

‚Bhagiratha, ich erfreue mich an deiner Meditation und gewähre dir eine Gunst. Du sollst wohlhabend werden und ewigen Segen erhalten.'

‚Herr, ich bitte Dich, hole den himmlischen Fluss Ganga für mich auf die Erde. Ich möchte meine Ahnen befreien.'

Shiva gewährte ihm diese Gunst.

Bhagiratha ging zurück und die Ganga folgte ihm, wo immer er hinging. Deshalb wird sie auch Bhagirathi genannt. Bhagiratha leitete den Fluss zu der Einsiedelei von Kapila, wo seine Ahnen zu Asche verbrannt wurden. Sobald das Wasser der Ganga mit der Asche in Berührung kam, waren Sagaras Söhne befreit und gingen in den Himmel ein.

Vrata

Ein Vrata ist ein religiöser Ritus, der zu einem bestimmten Zeitpunkt auszuführen ist.

Ekadashi Vrata. Auszuführen am elften Tag der hellen Mondphase im Monat Margashirsa (November/Dezember). Man wacht die Nacht durch und übergießt am Morgen einen Salagrama (Steinsymbol Vishnus) mit Milch. Sesamsamen werden dem Feuer zu Ehren Vishnus und Lakshmis dargebracht. Brahmanen werden eingeladen, gespeist und beschenkt.

Haripanchaka Vrata. Auszuführen am zwölften Tag währen der hellen Mondphase bis zum Vollmond im Monat Margashirsa. Vishnus Bildnis wird mit Räucherwerk und Blüten verehrt. Brahmanen werden eingeladen, gespeist und beschenkt. Dieses Vrata bringt so viel Punya wie das Spenden einer Million Kühe.

Purnamasi oder Lakshminarayana Vrata. Auszuführen an Vollmond, in jedem beliebigen Monat. Man betet zu Vishnu und Lakshmi, rezitiert Mantren und liest die Puranas. Reis, Sesamsamen und Ghie werden dargebracht. Brahmanen werden eingeladen, gespeist und beschenkt. Glückverheißend ist es, an dem Tag mit dem Bau eines Vishnu Tempels zu beginnen.

Dhvajarohana Vrata. Eine Flagge (Dhvaja) wird an einem Vishnu Tempel gehisst. Man beginnt am elften Tag der hellen Mondphase im Monat Karttika (Oktober/November). Vishnu wird als erster verehrt, danach Sonne, Mond, Garuda. Als Darbringung werden Reis, Blüten und Ghie empfohlen. So lange die Flagge im Wind weht werden die schlechten Taten vergeben.

Sumati

Im Satya Yuga lebte König Sumati, der der Mond Dynastie (Chandravamsa) entstammte. Er war ein guter und tugendhafter König und regierte über die sieben Regionen der Welt (Saptaloka). Seine Gastfreundschaft war so ausgeprägt, dass er selbst einen Hund als Gast willkommenhieß. Sumati und seine Frau Satyamati verehrten Vishnu. Sie waren Jatismaras, konnten sich ihrer vergangenen Leben erinnern. Sumati und Satyamati speisten die Armen, ließen Brunnen graben und vollzogen das Dhvajarohana Vrata. Bei diesem Vrata pflegte Satyamati im Vishnu Tempel zu tanzen. Eines Tages kam der Weise Vibhandaka mit seinen Schülern zu Besuch. König und Königin waren hoch erfreut und hießen den Gast willkommen: ‚Es ist uns eine Ehre, dass du uns besuchst, was können wir für dich tun?'

‚Danke für eure Worte. Ihr seid gesegnet, da ihr bescheiden seid, Bescheidenheit ist die Wurzel aller Tugenden. Ich bin glücklich, euch getroffen zu haben. Ich erbitte nichts weiter, als die Beantwortung zweier Fragen. Warum führt ihr das Dhvajarohana Vrata aus und warum tanzt Satyamati in Vishnus Tempel?'

Sumati erinnerte sich seiner vergangenen Leben, um die Frage des Weisen beantworten zu können.

Sumati war ein Shudra mit Namen Matuli, er war ein böser Mann, verletzte andere und stahl die Opfergaben für die Götter, deshalb verarmte er und verlor alle seine Söhne. Seine Freunde wandten sich von ihm ab. So zog er sich in die Waldeinsamkeit zurück und lebte von Wild. Eines Tages, als er besonders hungrig war, kam er zu einem Teich, an dem ein Vishnu Tempel stand. Auf dem Wasser schwammen Schwäne und Gänse. Matuli stillte seinen Hunger mit den Stängeln der Lotusblüten und löschte seinen Durst. Er baute sich ein Haus in der Nähe des Tempels und half bei dessen Unterhalt, indem er Reparaturen vornahm. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Jäger.

Zwanzig Jahre waren vergangen, als Kokilini als Tochter des Jägers Damhbika geboren wurde. Sie hatte in ihrem Leben viel Böses getan und als ihr Mann starb wurde sie von ihrer Familie und ihren Freunden verstoßen. Sie wusste nicht, wohin sie gehen sollte und irrte hungrig und durstig durch den Wald, in dem Matuli lebte. Er gab ihr zu essen und zu trinken und heiratete sie. Oft betranken sie sich, in diesem Zustand tanzten sie im Tempel. Eines Tages starben sie während sie tanzten. Yamas Boten holten sie ab, um sie in den Naraka zu bringen. Doch Vishnu war von ihrem Tanz so

angetan, dass er ebenfalls seine Boten aussandte, um zu verhindern, dass sie in den Naraka gebracht wurden. Er erklärte, dass sie die Liebsten Vishnus seien und alle schlechten Taten vergeben wären.

Kokilini hatte Vishnu mit ihrem Tanz erfreut. Matuli hatte während seiner Reparaturarbeiten eine Flagge auf dem Tempel gehisst. Damit vollzog er das Dhvajarohana Vrata. So wurden Matuli und Kokilini in das Reich Vishnus gebracht. Nachdem sie dort tausend Jahre gelebt hatten wurden sie als Sumati und Satyamati wiedergeboren. Deshalb führte Sumati weiterhin das Dhvajarohana Vrata aus und Satyamati tanzte weiterhin im Tempel Vishnus.

Bhadrashila

Der Weise Galava lebte an den Ufern des Narmada Flusses. Er hatte einen Sohn mit Namen Bhadrashila, dieser war ein Jatismara. Er verehrte Vishnu. Schon als Kind formte er Bildnisse Vishnus aus Lehm und verehrte ihn. Jedem erklärte er die Wichtigkeit des Ekadashi Vratas.

Galava war überglücklich, solch einen Sohn zu haben. Allerdings war er auch sehr verwundert und fragte ihn eines Tages: ‚Ich freue mich, einen Sohn wie dich zu haben, deine Hingabe an Vishnu und dein Einhalten des Vratas sind bewundernswert. Womit hast du diese hervorragenden Charaktereigenschaften erworben?'

‚Ich kann mich meiner vergangenen Leben erinnern. Ich bin ein Jatismara. Ich weiß was Yama mich lehrte.'

‚Wer warst du in deinem früheren Leben und was hat Yama dich gelehrt?'

‚Ich war ein König mit Namen Dharmakirti, geboren in die Mond Dynastie. Mein Guru war der Weise Dattatreya. Neuntausend Jahre regierte ich als Dharmakirti die Erde, gute und schlechte Taten vollbringend. Doch je älter ich wurde, umso mehr überwogen die schlechten Taten. Ich begab mich in schlechte Gesellschaft und mein Punya war bald aufgebraucht. Ich vollzog keine Feueropfer mehr und verließ den Weg, den die Veden vorgaben. So verschrieb sich auch mein Volk immer mehr dem Bösen. Der König erhält ein Sechstel der Einnahmen seiner Untertanen, so bekam ich auch ein Sechstel der schlechten Taten.

Eines Tages ging ich in den Wald zum Jagen, wurde hungrig und durstig. Ich nahm ein Bad im Fluss Reva, nur fand ich nichts zu essen. Da erschienen Pilger, die das Ekadashi Vrata vollzogen. Der Ritus verlangt das Fasten und Durchwachen der Nacht. Ich schloss mich den Pilgern an und vollzog das Vrata mit ihnen. Doch litt ich derart Hunger, dass ich am Morgen starb. Yamas Boten brachten mich zu Yama. Die Reise dauerte viele Tage, endlich kamen wir an und ich stand vor ihm.

Chitragupta führt Buch über Punya und Papa. Yama rief nach Chitragupta und sprach: ‚Dharmakirti wurde hierhergebracht. Sage mir, welche guten und welche schlechten Taten hat er vollbracht?'

‚Vor Dir steht ein schlechter Mensch. Doch hat er das Ekadashi Vrata vollzogen, so sind alle schlechten Taten vergeben.'

Yama rügte seine Boten: ‚Warum habt ihr diesen heiligen Mann zu mir gebracht? Ich habe euch gesagt, dass ihr niemanden zu mir bringen sollt, der das Ekadashi Vrata vollzogen hat und zu Vishnu betet. Diese Menschen gehen direkt in den Himmel ein. Bringt nur schlechte Menschen hierher.'

Yama erzählte mir, was er zu seinen Boten gesprochen hatte und dass ich durch das Ekadashi Vrata so viel Punya angesammelt habe, dass meine schlechten Taten vergeben seien. So verbrachte ich eine lange Zeit im Himmel, bevor ich als Brahmane wiedergeboren wurde. Und weil ich alle meine Leben zurückerinnern konnte wurde ich als Bhadrashila ein hingebungsvoller Mensch. Wusste ich doch, wie viel Punya das zufällige Ausführen des Ekadashi Vratas bringt, wie viel muss es erst ergeben, wenn man es bewusst ausführt.'

Galava sah sich als besonders gesegnet, Vater eines derart wunderbaren Sohnes sein zu dürfen.

Varnashrama Dharma

Es gibt vier Kasten (Varna), Brahmane, Kshatriya, Vaishya, Shudra (Klerus, Regenten/Krieger, Nährstand, Arbeiter). Die Brahmanen stehen über den anderen dreien. Brahmanen, Kshatriyas und Vaishyas werden auch als Dvija oder Trija bezeichnet. Ein Dvija ist ein Zweimalgeborener, ein Trija ein Dreimalgeborener. Die erste Geburt ist die physische Geburt, die zweite Geburt ist die Zeremonie des Erhaltens der heiligen Schnur (Upanayana), die dritte Geburt ist eine Initiation (Diksha). Shudras erhalten weder Upanayana noch Diksha.

Dharma bedeutet, dass jede Kaste ihren speziellen Pflichten nachkommen muss. Jedes Abweichen wird als Adharma (gegen Dharma) bezeichnet. Zu den Pflichten der Brahmanen gehört das Durchführen von Feueropfern, das Verehren der Götter und das Rezitieren der Veden. Sie sollten Vishnu verehren und sanftmütig sein. Der Besitz anderer soll für sie wertlos wie ein Stein sein. Zu den Pflichten der Kshatriyas gehören das Spenden an Brahmanen, das Rezitieren der Veden und das Durchführen von Feueropfern. Sie müssen mit Waffen die Welt beschützen, die Guten schützen und die Bösen bestrafen. Zu den Pflichten der Vaishyas gehört das Studium der Veden, Tierzucht, Landwirtschaft und Handel. Den Shudras ist es erlaubt zu spenden, doch ihre Pflicht ist es, den drei oberen Kasten zu dienen. Alle vier Kasten sollten gut zu anderen sein und nur feine Worte sprechen. Kein Mensch sollte sich des Müßiggangs oder sinnlichen Genüssen hingeben.

Im Notfall darf ein Brahmane den Beruf des Kshatriyas oder des Vaishyas annehmen. Der Kshatriya darf den Beruf des Vaishyas annehmen. Unter keinen Umständen darf ein Mitglied der ersten drei Kasten den Beruf eines Shudras annehmen. Wer dies tut wird ein Chandala, ein Kastenloser.

Ein Brahmane sollte seine Upanayana Zeremonie im Alter von acht Jahren erhalten, ein Kshatriya im Alter von elf Jahren und ein Vaishya im Alter von zwölf Jahren.

Trägt ein Brahmane einen Stab, so darf dieser nicht über sein Haupt hinausragen. Der Stab des Kshatriyas darf nicht über seine Stirn hinausragen, der Stab des Vaishyas darf nicht über seine Nase hinausragen.

Es gibt vier Lebensstadien (Ashrama). Das erste ist Brahmacharya (Studienzeit). Der Brahmacharya studiert bei einem Guru die Veden und dient ihm. Er lebt nur von erbettelter Nahrung. Er darf keinen Honig, kein Fleisch, kein Salz und kein Betel zu sich nehmen. Er darf während des Tages nicht schlafen, darf keine Girlanden tragen, keine Schuhe und keinen Schirm. Nach dem Studium bezahlt er seinen Lehrer (Dakshina) und geht in das zweite Stadium, Grihastha (Haushälter), über.

Der Grihastha muss heiraten. Braut und Bräutigam sollten über sieben Generationen väterlicherseits und fünf Generation mütterlicherseits nicht verwandt sein. Gastfreundschaft ist die oberste Pflicht des Grihasthas. Ein unzufriedener Gast hinterlässt sein Papa bei ihm und nimmt ihm Punya weg.

Das dritte Lebensstadium ist Vanaprastha (Rückzug). Der Grihastha zieht sich in die Waldeinsamkeit zurück, sobald sein Haar ergraut und die Haut faltig wird. Er kann seine Frau mitnehmen oder sie in die Obhut der Söhne geben. Er braucht Haare und Nägel nicht mehr zu schneiden und er muss auf dem Boden schlafen. Als Nahrung dienen ihm Früchte und Wurzeln. Auf keinen Fall darf er nachts essen. Seine Zeit ist ausgefüllt mit der Meditation auf Vishnu.

Das vierte Lebensstadium ist Sanyasa (Einsiedler). In dieses Stadium sollte man nur eintreten, wenn der Geist sich vom Weltlichen losgesagt hat. Es ist nutzlos, wenn man noch an Materie haftet. Der Sanyasa schert sein Haar. Er kennt weder Freund noch Feind. Lob und Tadel berühren ihn nicht. Seine Nahrung erbettelt er. Er sollte nicht mehr als eine Nacht in einem Dorf verbringen und nicht mehr als drei Nächte in einer Stadt.

Tithi – Abschnitt im zu- oder abnehmenden Mond

Riten und Fastengelübde sind zu folgenden Tagen in Shuklapaksha (helle Phase des Mondes) durchzuführen. Dvitiya (erster Tag), Shashthi (sechster Tag), Ashtami (achter Tag), Ekadashi (elfter Tag), Chaturdashi (vierzehnter Tag), Amavasya (Neumond) und Purnima (Vollmond).

Bei Sonnen- oder Mondfinsternis sollte man fasten bis Sonne/Mond wieder zu sehen sind. Fasten sollte man ebenso vier Stunden vor einer Sonnenfinsternis und drei Stunden vor einer Mondfinsternis.

Prayashcitta - Sühne

Das schlimmste Vergehen ist das Töten eines Brahmanen. Dies kann unabsichtlich geschehen. In diesem Fall legt der Mörder seine Hand auf die Stirn des Toten und bittet um Vergebung. Danach zieht er sich in die Waldeinsamkeit zurück, trägt verfilztes Haar, isst nur einmal am Tag, und zwar Früchte und Wurzeln. Er meditiert auf Vishnu. Weiterhin besucht er verschiedene Pilgerorte. Jedem, den er trifft, muss er mitteilen, dass er einen Brahmanen getötet hat. Nach zwölf Jahren ist die Tat vergeben. Es kann geschehen, dass der Mörder vor Beendigung der zwölf Jahre zu Tode kommt. Stirbt er durch den Angriff eines Tieres oder stirbt er durch eine Krankheit ist die Tat vergeben. Sie ist ebenso vergeben, wenn der Mörder dadurch zu Tode kommt, dass er eine Kuh oder einen Brahmanen rettete.

Der Mord an einem Kshatriya ist wie der Mord an einem Brahmanen zu sühnen. Alternativ kann der Mörder sich das Leben nehmen, indem er sich in ein Feuer wirft oder von einem hohen Platz springt.

Allgemein gilt das Vergehen, einen Kshatriya zu töten, als halb so schwer wie das Töten eines Brahmanen. Das Vergehen, einen Vaishya zu töten gilt als ein Drittel so schwer wie das Töten eines Brahmanen. Ein Shudra der einen Brahmanen tötet wird zu Tote geprügelt.

Das Trinken von Wein ist verboten. Die Buße für das Trinken von Wein ist das Trinken von Ghie oder Kuh-Urin. Das Trinken von Wein ist ein ebenso schwerwiegendes Vergehen wie das Töten eines Brahmanen.

Es gibt verschiedene Einheiten für das Gewicht von Gold. Wenn Sonnenlicht durch das Fenster fällt können kleinste Partikel erkannt werden. Sie werden Trasarenu genannt. Acht Trasarenus ergeben ein Nishka, drei Nishkas ergeben ein Rajasarshapa, drei Rajasarshapas ergeben ein Gosarshapa, sechs Gosarshapas ergeben ein Yava, drei Yavas ergeben ein Krishnala, fünf Krishnalas ergeben ein Masha und sechzehn Mashas ergeben ein Suvarna.

Wer Gold im Wert von einem Suvarna von einem Brahmanen stiehlt begeht eine Untat, die dem Mord an einem Brahmanen gleichkommt. Die Strafe ist dieselbe. Zusätzlich muss der Täter Ghie und Kuh-Dung auf seinen Körper auftragen. So ein Kshatriya Gold von einem Brahmanen stiehlt muss er ein Pferdeopfer durchführen. Als Alternative kann er Brahmanen dreihundert Kühe oder so viel Gold wie sein Körper wiegt schenken. Sollte der Dieb jedoch das Gold sofort zurückgeben und die Tat bereuen, so sind zwölf Tage Fasten genug, um die Tat zu sühnen. Die Sühne wird halbiert falls es sich bei dem Diebesgut nicht um Gold, sondern um Edelsteine, Land oder Vieh handelt.

Die Sühne wird geringer, wenn die Menge des gestohlenen Goldes weniger als ein Suvarna beträgt.

Wird ein Trasarenu Gold gestohlen sind zwei Runden Pranayama (Atemkontrolle) als Sühne ausreichend. Wird ein Nishka Gold gestohlen sind es drei Runden, wird ein Rajasarshapa gestohlen sind es vier Runden.

Wer ein Gosarshapa Gold stiehlt muss das Gayatri Mantra (ein Vedisches Mantra zu Ehren der Sonne als das höchste Bewusstsein) tausendundacht Mal rezitieren. Bei mehr als einen Yava muss das Mantra einen ganzen Tag lang rezitiert werden. Bei bis zu einem Krishnala muss das Santapana Vrata vollzogen werden. Wird ein Masha Gold gestohlen muss der Täter drei Monate lang in Kuh-

Urin gekochtes Getreide essen und die Götter ebensolange verehren. Bei mehr als einem Masha, aber weniger als einem Suvama, erhöht sich die Dauer auf ein Jahr.

Bestimmte Vratas sind durchzuführen für den Diebstahl von Silber, Bronze, Kupfer, Messing und Juwelen. Die Berechnung richtet sich je nach Menge des Diebstahls.

Wer sich mit Tätern anfreundet muss dieselbe Sühne vollziehen, als hätte er selbst die Tat begangen.

Wer einen Mungo, eine Ratte, eine Krähe, einen Eber, eine Katze, eine Ziege, ein Schaf, einen Hund oder eine Henne tötet muss ein halbes Prajapatya Vrata vollziehen. Wer ein Pferd tötet muss drei Prajapatya Vratas vollziehen. Weitere Vratas sind vorgesehen für den, der Elefanten oder Kühe aus Versehen tötet. Das Töten einer Kuh mit Absicht wird mit dem Tod bestraft.

Wer Holz, Gras, Fleisch oder Häute stiehlt muss drei Tage fasten. Wer Vögel, Schildkröten oder Delfine tötet muss zwölf Tage fasten.

Feueropfer und Riten sind heilige Zeremonien. Sollte während dieser Riten die Stimme eines Kastenlosen gehört werden, wird empfohlen einen Tag zu fasten und sich am zweiten Tag mit Ghie zu reinigen. Zusätzlich ist das Gayatri Mantra tausensundacht Mal zu rezitieren.

Jenseits der Möglichkeit einer Sühne ist das Vergehen, Götter oder Brahmanen zu kritisieren.

Keine Sühne ist vollkommen, ohne Hingabe zu Vishnu. Die Untaten sind vergeben, selbst wenn man absichtslos zu Vishnu betet. Ein Gebet an Vishnu ist erhabener als Pilgern oder das Durchführen von Riten.

Naraka

Yamas Reich liegt weit, weit weg. Wer genug Punya angesammelt hat, hat dort nichts zu befürchten. Übeltäter jedoch müssen mit dem Schlimmsten rechnen. Yamas Boten schlagen sie auf dem Weg dorthin, sie hungern, dursten und weinen. Der Weg besteht aus Schlamm, Dornen und heißem Sand. Heiße Winde wehen. Ihre Körper werden mit Gewichten beschwert, die Augen werden ihnen verbunden. Sie werden sich ihrer Missetaten bewusst, doch nun ist es zu spät.

Die Rechtschaffenen reisen komfortabel. Wer Speise gespendet hat wird auf dem Weg bestens bewirtet. Wer Wasser gespendet hat erhält Milch zu trinken. Wer Kleidung gespendet hat wird fein eingekleidet. Wer Pferde, Wagen, Land oder Immobilien gespendet hat muss nicht zu Fuß gehen, sondern wird in Luftwagen (Vimana) gefahren und von Apsaras bewirtet.

Sobald man Yamas Reich erreicht hat wird man zu ihm gebracht.

Die Rechtschaffenen werden von ihm willkommen geheißen und dürfen die Früchte ihres Punyas genießen. In seiner friedvollen Erscheinung hat Yama vier Hände, in dreien hält er Muschel, Diskus, Keule.

Die Missetäter erschaudern vor Yamas Angesicht. Seine zornvolle Erscheinung hat zweiundzwanzig Arme, blutunterlaufene Augen und furchteinflößende Zähne.

Chitragupta ist Yamas Gefährte, er führt Buch über die guten und schlechten Taten. Zu den Missetätern spricht er: ‚Du hast viel Böses getan, du wirst im Naraka leiden müssen. Für Wiedergutmachung ist es nun zu spät. Nach dem Naraka wirst du wiedergeboren werden.'

Sie werden zuerst als Bäume, Kräuter oder Gras geboren. Danach als Würmer. Danach als Tiere. Lange dauert es bis sie wieder eine menschliche Geburt erlangen. Doch auch als Mensch müssen sie alle Stadien neu durchleben. Sie werden als Kastenlose, Gerber, Töpfer, Weber, Jäger, Wäscher, Schmied, Goldschmied oder Händler geboren. Manche werden arm, andere reich geboren. Manche werden gesund, andere krank oder mit Behinderung geboren. Jede Wiedergeburt richtet sich nach den Handlungen im vorherigen Leben.

Segen

Die Welt ist voll Elend. Wie gelingt es dem Menschen, darüber hinauszuwachsen? Wie gelingt es dem Menschen, die llusion der Welt zu erkennen und Befreiung (Moksha) zu erlangen?

Es ist Vishnu, der Moksha gewährt. Brahma erschafft die Welt auf sein Gebot, Shiva löst sie auf auf sein Gebot. Vishnu hat weder Gestalt noch hat er keine Gestalt. Er ist der Urgrund allen Seins. Aus ihm emanieren die Elemente. Menschen, die ihn verehren werden ihm gleich.

Das wahre, das metaphysische Wissen besteht daraus, zu erkennen, dass Vishnu der All-Eine ist. So kann Erkenntnis durch Wissen (Jnana) erworben werden. Wissen benötigt als Grundlage Hingabe (Bhakti). Gutes zu tun lässt Vertrauen in Vishnu wachsen. So ist das Tun der erste Schritt hin zu Wissen. Nur wenige Menschen sind damit gesegnet, den Weg des Wissens direkt gehen zu dürfen. Das letztendliche Wissen ist erreicht, wenn man erkennt, dass Vishnu das Universum durchdringt und es keinen Unterschied gibt zwischen uns selbst und anderen Lebewesen. Diese Form der Vereinigung mit Vishnu wird Yoga genannt.

Wer für dieses höchste Wissen auserwählt ist, ist ein Mumukshu. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, einen Mumukshu zu erkennen. Er kennt keinen Ärger oder Hass, er kennt keine Sinnesgenüsse und verletzt kein Lebewesen. Sein Geist ist ganz auf Vishnu gerichtet.

Hier eine weitere Veranschaulichung was der Gedanke hinter Yoga ist. Die kosmische Seele wird Paramatma genannt und ist ohne Gestalt. Ihr steht die menschliche Seele, Jivatma, gegenüber, die an Körper und Ego gebunden ist. Yoga versucht, diese Illusion des Grobstofflichen zu überwinden und die Vereinigung von Jivatma mit Paramatma zu erreichen. Das Wissen über die Einheit der kosmischen und göttlichen Seele ist das höchste Wissen.

Der Weg des Yogas besteht aus acht Stufen (Ashtanga Yoga). Die erste ist Yama (Selbstkontrolle), sie besteht aus Nichtverletzen, Wahrhaftigkeit, Liebe, Erbarmen und Kontrolle über die Sinne, vor allem Eifersucht und Missgunst sind aufzugeben. Die zweite ist Niyama (Selbstdisziplin), sie besteht aus Meditation, dem Rezitieren von Mantren, dem Singen von Hymnen, dem Lesen von heiligen Texten und einer tugendhaften Lebensweise. Yama und Niyama reinigen Geist und Körper und machen uns bereit, auf die wahre Natur Vishnus zu meditieren. Für die Meditation bedarf es einer guten Sitzhaltung, daraus ergibt sich die dritte Stufe, Asana (Sitz). Die vierte ist Pranayama, Atemkontrolle. Die fünfte ist Pratyahara, das Zurückziehen des Geistes von allen sinnlichen Freuden. Die sechste ist Dharana (Kontemplation). Es ist hilfreich, sich hierzu ein Bildnis Vishnus vorzustellen. So man stetig auf das Bildnis meditiert, erwächst daraus die siebte Stufe, Dhyana (Meditation). Aus drei Dingen besteht die Meditation: aus dem Meditierenden, dem Objekt der Meditation und dem Akt der Meditation. So die Unterscheidung dieser drei sich aufgelöst hat, ist die Meditation vollkommen und führt zur achten Stufe, Samadhi, zu ewiger Glückseligkeit im Absoluten (Brahman), alle Sinneseindrücke sind erloschen.

Devamali

In Vaivata lebe der Brahmane Devamali. Er war belesen in den Veden, barmherzig zu allen Lebewesen und Vishnu hingegeben. Doch hatte er Frau, Söhne und Freunde, um die er sich kümmern musste. Das machte das Leben kostspielig und Devamali kam mit Dingen in Kontakt, die ein Brahmane zu meiden hat. Als ihm die Söhne Yajnamali und Sumali geboren wurden, lehrte er sie, wie man zu Geld kommt. Auch Devamali selbst häufte großen Wohlstand an. Als er eines Tages sein Geld zählte stellte er fest, dass er Millionen von Münzen angesammelt hatte. Er dachte bei sich: So viel Geld habe ich erwirtschaftet. Leider das meiste dadurch, dass ich mit Dingen gehandelt habe, die ich nicht hätte berühren dürfen. Ist es nicht seltsam, dass trotz meines Reichtums mein Durst nach weiterem Wohlstand ungestillt bleibt? Das zeigt, dass die Gier die Wurzel allen Übels ist. Wer in Frieden leben will, sollte alles Streben nach Reichtum aufgeben. Er teilte seinen Wohlstand in vier Teile. Zwei nahm er für sich, die beiden anderen gab er Yajnamali und Sumali.

Nun sammelte Devamali Punya an, indem er Tempel, Gärten und Teiche erbaute, spendete und an die Ufer der Ganga pilgerte. So gab er all seine Habe aus und zog sich in die Waldeinsamkeit nahe Badrinath zurück. Hier lebte er mit vielen Weisen zusammen, meditierte und erkannte die wahre Natur von Brahman. Der Weise Jananti lehrte ihn den Yoga Weg und Devamali wurde von der Illusion der Erscheinungswelt befreit.

Yajnamali und Sumali

Sumali verprasste seinen Teil und wurde zum Dieb, als sein Reichtum aufgebraucht war. Yajnamali versuchte, seinen Bruder auf den Pfad der Tugend zurückzubringen und erinnerte ihn auch an die Ehre der Familie. Diese Worte machten Sumali so wütend, dass er seinen Bruder töten wollte, doch die Wachen der Stadt nahmen ihn gefangen bevor er Yajnamali überhaupt verletzen konnte. Aufgrund seiner guten Kontakte konnte Yajnamali ihn befreien. Er teilte seinen Wohlstand in zwei Teile und gab einen Sumali. Doch wieder verprasste er alles. Seine Freunde waren Verbrecher und Kastenlose. Er wurde vom König des Landes vertrieben. Seine Freunde gingen mit ihm.

Yajnamali war rechtschaffen. Er gesellte sich zu Heiligen, spendete und grub Brunnen. So war auch sein Wohlstand eines Tages aufgebraucht. Yajnamali zog sich in einen Vishnu Tempel zurück und verbrachte seine Zeit mit der Verehrung Vishnus. Yajnamali und Sumali starben zur selben Zeit. Ein Luftwagen erschien, um Yajnamali in den Himmel zu bringen. Auf seiner Fahrt dorthin sah er, dass Sumali in den Naraka gebracht wurde, Yamas Boten schlugen ihn und er musste Hunger und Durst leiden. Yajnamali fragte die Boten Vishnus: ‚Wie kann mein Bruder von seinen schlechten Taten befreit werden?'

Die Boten antworteten: ‚Lasse uns dir eine Geschichte erzählen. In deinem früheren Leben warst du der Sohn des Vaishyas Vishvambhara. Du warst ein schlechter Mensch. Du verachtetest deine Eltern und Freunde, bis eines Tages auch sie dich verachteten. Einmal warst du hungrig und durstig und suchtest Zuflucht in einem nahen Vishnu Tempel. Deine Füße waren schmutzig und als du sie reinigen wolltest reinigtest du auch einen Teil des Tempels. Das brachte dir Punya. Da du nichts zu essen hattest fastetest du all die Nacht hindurch. Am Morgen biss dich eine Schlange und du starbst. Doch das wenige Punya reichte, um im nächsten Leben ein Anhänger Vishnus zu werden und so wurdest du als Yajnamali geboren. Was deinen Bruder betrifft so gibt es in der Tat einen Weg, ihn zu befreien. Gib ihm das Punya, das du durch das Reinigen des Tempels erhalten hast.'

Yajnamali befolgte den Rat und sofort flohen die Boten Yamas. Sumali war frei. Ein Luftwagen erschien und holte ihn ebenfalls in den Himmel. Beide Brüder freuten sich, sich wiederzusehen. So groß war Yajnamalis Punya, dass er nicht noch einmal geboren werden musste. Sumali musste, nach einer gewissen Zeit im Himmel, wiedergeboren werden. Doch in seinem nächsten Leben war er ein Anhänger Vishnus und vollbrachte nur gute Taten. Vielleicht wurde auch er von der Wiedergeburt befreit. So wunderbar ist Punya, dass es mit etwas ganz Banalem, wie dem Reinigen eines Vishnu Tempels, angesammelt werden kann.

Kanika

Ein Haus in dem Vishnu nicht verehrt wird ist ein Verbrennungsplatz und wer Vishnu nicht verehrt ist ein toter Körper. Menschen die Vishnu nicht verehren und die Veden, Brahmanen und Kühe nicht achten sind Dämonen. Die Verehrung Vishnus kommt nicht von selbst. Man erhält sie durch in vielen Leben angesammeltes Punya. Selbst ein klein wenig Hingabe an Vishnu vernichtet die Untaten vieler Leben. Dabei kommt es nicht darauf an, ob die Verehrung bewusst oder unbewusst geschieht. Unbeabsichtigte Gebete zu Vishnu führen ebenfalls in den Himmel.

Im Satya Yuga lebte ein Jäger mit Namen Kanika. Er war ein Dieb und Erpresser. Er tötete hunderte von Brahmanen und Kühen, stahl selbst Gegenstände aus Tempeln. So hatte er Myriaden schlechter Taten begangen, die ihn Millionen von Leben kosten würden, um sie alle zu bereinigen. Eines Tages ging der Jäger nach Saubira. Dort stand ein Vishnu Tempel und eine große Anzahl

goldener Gefäße zierten das Dach des Tempels. Kanika war beim Anblick der goldenen Gefäße erfreut, konnte er nun doch eine Menge Gold stehlen. So betrat er den Tempel bei Nacht. Der Weise Utanaka schlief im Hof des Tempels und Kanika sah in ihm ein Hindernis für seinem Vorhaben. Er stellte seine Füße auf den Körper des Weisen und wollte ihn mit seinem Schwert enthaupten. Utanaka erwachte und sprach: ‚Warum willst du mich töten? Ich habe dir nichts getan. Es ist ein Vergehen, die zu töten, die ohne Schuld sind. Du sammelst Papa an, das dich über deinen Tod hinaus verfolgen wird.'

Diese Worte rüttelten Kanika auf. Er bat den Weisen um Verzeihung, bereute sein Vorhaben und sprach: ‚Es ist ein Glück, dass ich dich treffe. Ich bin ein schlechter Mensch. Was kann ich tun, um mich zu läutern? Wo soll ich Zuflucht suchen? Zu wem soll ich beten? Viel Schlechtes muss ich in meinen früheren Leben getan haben, dass ich nun als Jäger geboren wurde. Auch in diesem Leben war ich kein guter Mensch. Was soll aus mir werden? Wie viele Leben habe ich noch zu leiden?'

So stark war Kanikas Scham und Reue, dass er auf der Stelle starb. Barmherzig sprenkelte der Weise etwas Wasser auf den toten Körper. Das Wasser war gesegnet, da mit ihm vorher die Füße einer Statue Vishnus übergossen wurden. Und, oh Wunder, sobald das Wasser Kanikas Körper berührte waren seine Untaten vergeben. Ein Luftwagen holte ihn ab und brachte ihn in den Himmel. Utanka war wie vom Blitz getroffen, als er dieses wunderbare Ereignis erlebte. Er betete zu Vishnu, dieser erschien ihm und versprach, dass er frei von allen weltlichen Bindungen sein werde.

Yajnadhvaja

König Yajnadhvaja gehörte zur Mond Dynastie. Er verehrte Vishnu, reinigte die Vishnu Tempel in seinem Ort und stellte sicher, dass alle Lichter bei Nacht leuchteten. Yajnadhvaja selbst hatte am Fluss Reva einen Tempel erbaut, auch hier tat er diesen Dienst. Der Priester des Königs hieß Vitahotra. Dieser fragte einst den König: ‚Bitte sage mir, was ist das Besondere daran, den Tempel zu reinigen und die Lichter zu entzünden? Viele andere Tätigkeiten sind Vishnu heilig. Warum nimmst du gerade diese zwei Aufgaben wahr?'

Yajnadhvaja erzählte eine Geschichte an die er sich erinnerte, da er ein Jatismara war: ‚Im Satya Yuga lebte der Brahmane Raivata. Er hatte die heiligen Schriften studiert, doch agierte er als Priester für Menschen, mit denen ein Brahmane nicht zusammen sein sollte. Auch war er grausam und handelte mit Waren, die ein Brahmane nicht berühren sollte. Deshalb mieden ihn seine Angehörigen und Freunde. Raivata hatte keine andere Wahl, als durch die Dörfer zu ziehen. Arm und krank kam er an die Ufer des Flusses Narmada. Raivatas Frau hieß Bandhumati. Sie gebar einen Sohn mit Namen Dandaketu. Auch die beiden waren schlechte Menschen. Dandaketu erpresste Brahmanen, stahl anderer Besitz, trank und tötete.

Eines Nachts kam Dandaketu zu einem Vishnu Tempel. Er beschloss, die Nacht darin zu verbringen. Um seinen Schlafplatz zu säubern, reinigte er einen Teil des Bodens mit seiner Kleidung. Obwohl er es nicht ahnte, sammelte er damit eine Menge Punya an und tilgte damit seine Vergehen. Er entzündete ein Licht, damit er besser sehen konnte. Damit tilgte er weitere Vergehen. In der Zwischenzeit waren die Wachen im Tempel erschienen, sie dachten Dandaketu sei ein Dieb und töteten ihn. Da er nun so viel Punya erlangt hatte kam ein Luftwagen und brachte ihn direkt in den Himmel. Nachdem er dort eine Zeit verbracht hatte wurde er als König Yajnadhvaja wiedergeboren. Nun wird dir klar, warum ich die Tempel reinige und Lichter entzünde. Kannst du dir vorstellen, wieviel Punya ich erreiche, wenn ich diese Dinge bewusst tue? Zum Glück bin ich ein Jatismara und kann alle Gegebenheiten meiner früheren Leben erinnern.' Vitahotra war von der Geschichte derart beeindruckt, dass er sofort ein Verehrer Vishnus wurde.

Wer das Leid der Welt überwinden will muss zu Vishnu beten. Es gibt keinen anderen Weg. Viel Punya wird auch angesammelt, wenn man Verehrern Vishnus dient, einundzwanzig Generationen der Vorfahren gehen in den Himmel ein. Alle Götter und Lakshmi sind im Haus eines Vishnu Verehrers

anwesend. Ein Haus, in dessen Garten ein Tulsi Busch gepflanzt wird, ist für ewig gesegnet. Weiterhin gesegnet ist ein Haus, in dem ein Salagrama verehrt wird.

Sudharma und die Manvantaras

Einst fragte Indra Brihaspati: ‚Ich habe gehört, dass die Götter in den einzelnen Manvantaras wechseln. Kannst du mir die Namen der Götter nennen, die bisher regiert haben?'

‚So alt bin ich noch nicht, um deine Frage beantworten zu können. Wende dich an Sudharma. Er weiß alles. Lasse uns zu ihm gehen.'

Begleitet von weiteren Göttern machten sich Indra und Brihaspati auf den Weg zu Sudharma. Nachdem sie ihm die Ehre erwiesen hatten fragte Indra: ‚Was ist das Geheimnis deines Wissens? Hast du gespendet oder Feueropfer vollzogen? Hast du Pilgerorte besucht oder Askese durchgeführt? Erzähle uns weiterhin über die verschiedenen Manvantaras.'

‚Zuerst will ich euch über die Manvantaras erzählen. Vierzehn Manvantaras sind ein Tag Brahmas. Jedes Manvantara wird von einem Manu regiert. Auch die Götter wechseln von Manvantara zu Manvantara, genauso geht der Titel ‚Indra' jeweils an einen anderen weiter.

Der erste Manu war Svayambhuva. Die Götter waren die Yamas. Indra war Shachipati.

Der zweite Manu war Svarochisha. Die Götter waren die Paravatas und Tushitas. Indra war Vipashchita.

Der dritte Manu war Uttama. Die Götter waren die Sudhamas, Satyas, Shivas und Pratardanas. Indra war Sushanti.

Der vierte Manu war Tapasa. Die Götter waren die Susupas, Haris, Suptas und Sudhis. Indra war Shibi.

Der fünfte Manu war Raivata. Die Götter waren die Amitabhas. Indra war Ribhu.

Der sechste Manu war Chakshusha. Die Götter waren die Adyas. Indra war Manojava.

Der siebte Manu ist Vaivasvata. Das ist das derzeitige Manvantara. Die Götter sind die Adityas, Vasus und Rudras. Indra ist Purandara.

Sieben weitere Manvantaras werden folgen vor der Auflösung des Universums.

Der achte Manu wird Suryasavarni sein. Die Götter werden die Sutapas sein. Indra wird Bali sein.

Der neunte Manu wird Dakshasavarni sein. Die Götter werden die Paravatas sein. Indra wird Adbhuta sein.

Der zehnte Manu wird Brahmasavarni sein. Die Götter werden die Vamanas sein. Indra wird Shanti sein.

Der elfte Manu wird Dharmasavarni sein. Die Götter werden die Vihangamas sein. Indra wird Vrisha sein.

Der zwölfte Manu wird Rudrasavarni sein. Die Götter werden die Haritas sein, Indra wird Ritadhama sein.

Der dreizehnte Manu wird Rauchya sein. Die Götter werden die Sutramas sein, Indra wird Divaspati sein.

Der vierzehnte Manu wird Bhautya sein. Die Götter werden die Chakshushas sein, Indra wird Shuchi sein.

Du hast mich nach meinem Punya gefragt. Ich war ein Geier und lebte von Aas. Einst saß ich auf einem Brunnen, der an einem Vishnu Tempel lag. Da erschien ein Jäger und erschoss mich mit seinem Pfeil. Mein Körper fiel zu Boden und wurde von einem Hund aufgenommen. Der Hund

umrundete mit mir im Maul den Tempel. Dieser fromme Akt befreite mich und den Hund von der Illusion der Erscheinungswelt und schenke uns viel Punya. Das ist mein Geheimnis.'

Indra war von dieser Geschichte derart beeindruck, dass auch er ein Verehrer Vishnus wurde.

Die Yugas

Es gibt vier Yugas (Weltzeitalter). Satya, Treta, Dvapara, Kali. Vier dieser Yugas formen ein Mahayuga, welches zwölftausend Götterjahren entspricht.

Im Satya Yuga wird der Dharma geachtet, jedermann ist rechtschaffen. Jeder Ashrama kommt seinen Pflichten nach, die Menschen verehren Vishnu und vollziehen Askese.

Im Treta Yuga nehmen die Untaten der Menschen zu. Im Dvapara Yuga nimmt der Dharma ab und die Veden werden unter der Menschheit verbreitet. Die Menschen beginnen zu lügen, Ärger und Hass werden die Regel. Opfer werden nicht mehr selbstlos durchgeführt, sondern mit Erwartungen verbunden. Die Lebenszeit verkürzt sich.

Das Kali Yuga ist das schlechteste der vier. Rechtschaffene Menschen sind kaum mehr zu finden. Opfer werden immer seltener durchgeführt. Gier, Hass und Stolz sind verbreitet. Die Menschen leben nicht mehr lange. Selbst die Brahmanen studieren die Veden nicht mehr. Die Könige regieren schlecht und trachten nur nach Besitz. Wer viele Wagen, Pferde oder Elefanten hat ist ein König. Die Brahmanen werden die Diener der Shudras. Die Brahmanen gieren nach dem Besitz anderer. Söhne hassen ihre Väter, Studenten ihre Lehrer und Frauen ihre Ehemänner. Die Menschen essen Fisch und Fleisch. Sie pflügen selbst die Ufer, um Getreide anzubauen. Kühe werden nur noch der Milch wegen gehalten. Der Verehrer Vishnus ist nicht mehr gern gesehen. Zum Ende das Kali Yugas erinnert man nicht einmal mehr Vishnus Namen.

Doch aufgrund des Bösen bringen schon kleinste gute Taten viel Punya. Punya, für das man im Satya Yuga zehn Jahre benötigte, benötigt man im Treta Yuga ein Jahr, im Dvapara Yuga einen Monat und im Kali Yuga einen Tag. Das Punya, das man in den vorherigen Yugas durch Meditation und Opfer erlangt hat, kann im Kali Yuga nur durch das Singen des Namens Vishnus erlangt werden. Vishnu ist die Zuflucht aller im Kali Yuga.